

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport
Land Brandenburg

Rahmenlehrplan

für den Unterricht in der
gymnasialen Oberstufe im
Land Brandenburg



Musik

IMPRESSUM

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) erarbeitet.

Herausgeber

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Gültigkeit des Rahmenlehrplans

Gültig ab 1. August 2018

Der Rahmenlehrplan gilt für Schülerinnen und Schüler, die ab dem Schuljahr 2018/19 in die Einführungsphase an Gesamtschulen und beruflichen Gymnasien eintreten und ab dem Schuljahr 2019/20 in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe eintreten oder diese aus anderen Gründen beginnen.



Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg 2018
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Inhaltsverzeichnis

Einführungsphase	5
1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe	7
1.1 Grundsätze	7
1.2 Lernen und Unterricht.....	8
1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	9
2 Beitrag des Faches Musik zum Kompetenzerwerb	11
2.1 Fachprofil	11
2.2 Fachbezogene Kompetenzen.....	12
3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards.....	15
3.1 Eingangsvoraussetzungen	15
3.2 Abschlussorientierte Standards.....	16
4 Kompetenzen und Inhalte.....	19
4.1 Musik im Wandel der Zeit	19
4.2 Musik im gesellschaftlichen Kontext.....	20
4.3 Musik verschiedener Kulturen	20
4.4 Musik in Verbindung mit anderen Künsten und Ausdrucksformen.....	21
4.5 Musik als gestaltete Ordnung	21
4.6 Grundlagen von Musik	22
5 Kurshalbjahre	23

Einführungsphase

Zielsetzung

Im Unterricht der Einführungsphase vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und bereiten sich auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Spätestens am Ende der Einführungsphase erreichen sie die für ein erfolgreiches Lernen in der Qualifikationsphase notwendigen Voraussetzungen.

Die für die Qualifikationsphase beschriebenen Grundsätze für Unterricht und Erziehung sowie die Ausführungen zum Beitrag des Faches zum Kompetenzerwerb gelten für die Einführungsphase entsprechend. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Stärken weiterzuentwickeln und Defizite auszugleichen. Sie vertiefen bzw. erwerben fachbezogen und fachübergreifend Grundlagen für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen selbstständig. Hierzu gehören auch die angemessene Verwendung der Sprache und die Nutzung von funktionalen Lesestrategien. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit wachsender Sicherheit selbstständig an.

Zur Vorbereitung auf die Arbeit in der jeweiligen Kursform erhalten die Schülerinnen und Schüler individuelle Lernspielräume und werden von ihren Lehrkräften unterstützt und beraten. Notwendig ist darüber hinaus das Hinführen zur schriftlichen Bearbeitung umfangreicherer Aufgaben im Hinblick auf die Klausuren in der gymnasialen Oberstufe.

In der Einführungsphase kommen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Kenntnissen und Fähigkeiten zusammen. Aufgabe des Unterrichts der Einführungsphase ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die im Rahmenlehrplan 1–10 ausgewiesenen fachbezogenen Kompetenzen auf der Niveaustufe H erwerben, um den Übergang in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe erfolgreich bewältigen zu können. Je nach Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden fachspezifische Verfahren, Techniken und Strategien im Hinblick auf die Anforderungen des Kurses vertieft, indem z. B. binnendifferenziert gearbeitet und dabei die Herausbildung größerer Lernerautonomie gefördert wird.

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Um sich darauf vorzubereiten, durchdringen die Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Kompetenz-
erwerb

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht im vollen Umfang erfüllt haben.

Standard-
orientierung

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen sowie wissenschafts-

Themenfelder
und Inhalte

propädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Die Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt wird.

Schulinternes Curriculum

Der Rahmenlehrplan ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht

Das Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase muss dem besonderen Entwicklungsabschnitt gerecht werden, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Inklusives Lernen

Die Einhaltung der Grundsätze inklusiven Lernens ermöglicht allen Lernenden eine Teilhabe am Lernprozess – ungeachtet eventueller individueller Beeinträchtigungen.

Lernen als individueller Prozess

Beim Lernen konstruiert jede/jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen. Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich die Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln, unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbst gesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien und zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements als auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.	Lernumgebung
Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.	Gleichberechtigung von Mann und Frau
Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördern die Zusammenarbeit von Lehrkräften und ermöglichen allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.	Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen
Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen die Lernenden überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.	Projektarbeit
Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden ebenso die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.	Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen außerdem, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und ein erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in den Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformaten und der Dauer der Abiturprüfung. Die Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen.

Aufgabenstellungen

Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeitsweltbezogenen Textsorten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Schriftliche Leistungen Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.

Mündliche Leistungen Den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und einzeln erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.

Praktische Leistungen Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen herzustellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

2 Beitrag des Faches Musik zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Musik ist ein unverzichtbarer Bestandteil aller Kulturen. Sie berührt die Menschen in ihrem ganzen Wesen und stellt eine wichtige Bereicherung der persönlichen Erfahrungswelt dar, denn im Umgang mit Musik lässt sich die Einheit von Denken, Fühlen und Handeln erleben. Die Wechselwirkung von sinnlicher Wahrnehmung, praktischem Tun und verstehendem Erkennen ist daher bestimmendes Merkmal des Musikunterrichts. Die Entwicklung von Sensibilität und Einfühlungsvermögen, von Fantasie und Kreativität, von ästhetischer Urteilsfähigkeit und kultureller Identität im Spannungsfeld zwischen fremder und eigener, zwischen überlieferter und gegenwärtiger Musikkultur gehört zu den zentralen Anliegen des Faches. Mit vielfältigen Lernangeboten und Erfahrungsmöglichkeiten werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, Musik als wertvolles Element der eigenen Lebensgestaltung anzunehmen.

In Zeiten eines unüberschaubaren, allgegenwärtigen Musikangebots spielt der Musikunterricht eine wichtige Rolle bei der pädagogisch begleiteten Aneignung kultureller Traditionen und Werte. Schule ist in dieser Hinsicht ein Ort der Begegnung, an dem sich Musikkultur ereignet, wo Kenntnisse und Wertschätzungen im Austausch und Diskurs weitergegeben werden. Die Einbeziehung der Herkunft der Schülerinnen und Schüler ermöglicht individuelle und authentische Lernzugänge und schafft Respekt für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit musikalischer Äußerungen. Ziel ist ein bewusster Umgang mit der eigenen Kultur sowie Toleranz und Respekt gegenüber anderen Kulturen, individuellen Haltungen und persönlichen Geschmacksurteilen. Konzertbesuche sowie die Nutzung außerschulischer Kulturveranstaltungen und Kooperationsmöglichkeiten sind wichtige Bestandteile des Unterrichts. Mit dem Angebot von Arbeitsgemeinschaften und der Durchführung von Musikabenden leistet das Fach einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens.

Musikunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine selbstbestimmte, verantwortungsvolle Teilnahme am Musikleben. Notwendige Grundlage dafür ist die musikbezogene Ausbildung und Verfeinerung allgemeiner Fähigkeiten. Dazu gehören die Differenzierung der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit, die Entwicklung der Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit sowie die fachliche Fundierung der Reflexions- und Urteilsfähigkeit.

Musikleben
erschließen

Musikunterricht in der gymnasialen Oberstufe ist ein künstlerisch-wissenschaftliches Unterrichtsfach. Der künstlerische Aspekt erfüllt sich im musikalischen Handeln und kreativen Gestalten. Der wissenschaftliche Aspekt zeigt sich in der kognitiven Annäherung an Musik durch Analyse und Interpretation sowie in der Erörterung musikästhetischer Positionen. Musikpraktisches und wissenschaftsorientiertes Arbeiten sind gleichrangige, sich ergänzende Bereiche des Musikunterrichts in der gymnasialen Oberstufe.

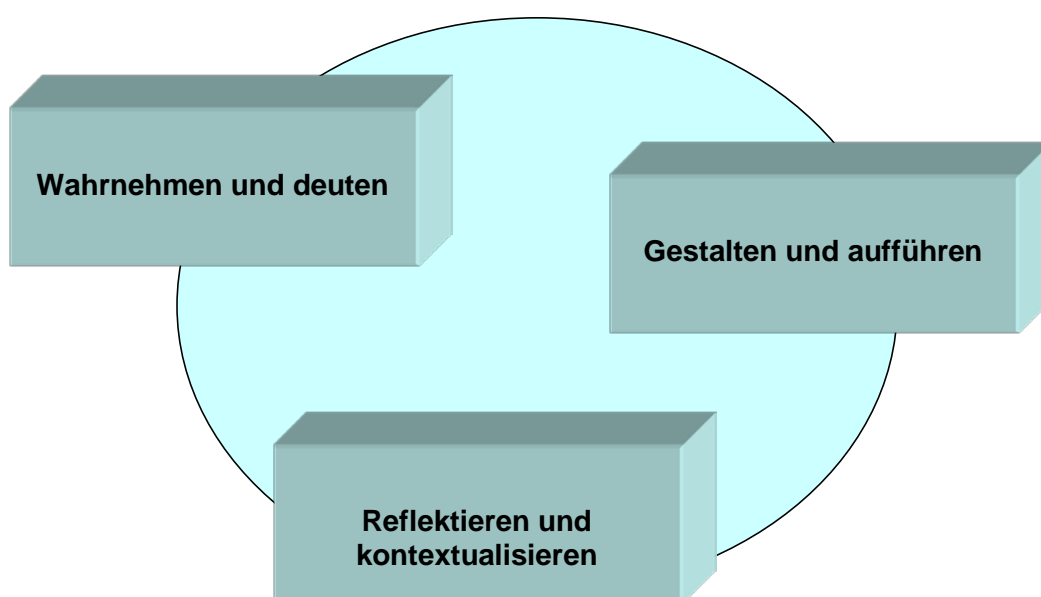
Künstlerisch-
wissenschaftlicher
Ansatz

2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Die Fülle der Umgangsweisen mit Musik lässt sich in drei fachbezogene Kompetenzbereiche gliedern:

- Wahrnehmen und deuten
- Gestalten und aufführen
- Reflektieren und kontextualisieren

Die drei Kompetenzbereiche sind im Unterrichtsgeschehen sinnvoll aufeinander zu beziehen, sodass Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkprozesse einander ergänzen. Erst die Wechselbeziehung von musikalischer Wahrnehmung, musikpraktischer Erfahrung und sprachlicher Auseinandersetzung bildet die Grundlage eines umfassenden Musikverständnisses. Die hier dargestellten Kompetenzen repräsentieren zentrale Bereiche des Faches und entsprechen inhaltlich den fachlichen Kompetenzen der *Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Musik (EPA)*.



Wahrnehmen und deuten

Musikunterricht fördert die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Beim Musikhören im Unterricht entwickeln sie Differenzierungsvermögen, Ausdauer und Konzentration sowie die Fähigkeit zur inneren Ruhe. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Umgang mit unterschiedlichen Hörweisen. Das Spektrum der Rezeptionsformen reicht vom erlebnishaften, lustbetonten Hören bis hin zum erkenntnisorientierten, sinnerschließenden Musikverstehen. Verschiedene Hörweisen werden bewusst zum Gegenstand des Nachdenkens gemacht und in ihrer funktionalen Gebundenheit an bestimmte Arten von Musik untersucht. In der intensiven Auseinandersetzung mit Musik eröffnet sich den Schülerinnen und Schülern ein reichhaltiges Spektrum von Stimmungen und Gefühlen, das ihren emotionalen Erfahrungshorizont erweitert und die Fähigkeit zur Empathie steigert. Musikhören im Unterricht ist ein bewusster Vorgang, der aktive Zuwendung und Aufmerksamkeit erfordert. Die Schülerinnen und Schüler sensibilisieren ihr Wahrnehmungsvermögen für komplexe Klangphänomene und musikalische Strukturen. Sie sind zunehmend in der Lage, ihre Eindrücke im Sinne einer Höranalyse selbstständig zu strukturieren.

Gestalten und aufführen

Singen und instrumentales Musizieren, Improvisieren und Komponieren, Tanzen, Malen, sprachliches und szenisches Gestalten zur Musik geben in hohem Maße Raum, die eigene Person auszudrücken und Selbstwertgefühl auszubilden. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Fantasie und Kreativität und lernen Musik als Mittel der Selbstverwirklichung kennen. In gelungenen ästhetischen Prozessen können sie sich in einer Form der Übereinstimmung erleben, die weit über verbale Verständigung und Alltagskommunikation hinausgeht. Damit bildet der Musikunterricht über die Schulzeit hinaus eine wichtige Grundlage für die lebenslange Auseinandersetzung mit Musik.

Singen und instrumentales Musizieren eröffnen den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die musikalische Praxis verschiedener Epochen und Kulturen. Sie fördern die Körperwahrnehmung und motorische Koordination. Im Ensemblespiel werden Fähigkeiten der Zusammenarbeit, des Aufeinanderhörens und der gegenseitigen Rücksichtnahme entwickelt, denn gemeinsames Musizieren ist nur im konstruktiven Miteinander möglich. Singen und Musizieren schließen den Prozess des Übens ein, für den die Schülerinnen und Schüler zunehmend Eigenverantwortung übernehmen. Sinnvollerweise münden Phasen des Übens in musikalische Präsentationen, auf die im Unterricht zielgerichtet hingearbeitet wird.

Das Erfinden von Musik (Improvisieren und Komponieren) ist ein anspruchsvoller Prozess. Beim Herstellen eigener Musik beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit musikalischem Material wie Klängen, Geräuschen, Melodiebausteinen und Begleitfiguren. Sie erfahren, dass Musik nach Prinzipien und Regeln gestaltet ist, und entwickeln im kreativen Umgang mit dem Klangmaterial individuelle Ausdrucksfähigkeit. Die Orientierung des Erfindungsprozesses an musikalischen Vorbildern und Modellen kann einen vertieften Zugang zu bestehender Musik eröffnen. Das selbstständige Experimentieren mit Klängen beinhaltet aber auch eigene Gestaltungsformen jenseits traditioneller Musikvorstellungen. Das Erfinden von Musik kann auf zwei unterschiedliche Weisen geschehen. Bei der kompositorischen Gestaltung wird die Musik von den Schülerinnen und Schülern zunächst gedanklich konzipiert. Die Einfälle werden in Schritten ausgearbeitet und schließlich im Ganzen schriftlich festgehalten. Improvisieren hingegen vollzieht sich als spontanes Erfinden und gleichzeitiges Darbieten der Musik. Improvisation geschieht auf der Grundlage zuvor vereinbarter und geübter Gestaltungsregeln. Ihr Gelingen ist in hohem Maße augenblicksabhängig.

Die Übertragung von Musik in andere Ausdrucksformen (Tanzen, Malen, sprachliches und szenisches Gestalten) ist eine kreative Möglichkeit, die Bedeutung von Musik zu erschließen. In der gestisch-tänzerischen Umsetzung, in Bildern, in lyrischen oder erzählenden Textformen sowie im szenischen Spiel wird nach darstellerischen Entsprechungen für die Struktur und den Ausdrucksgehalt gesucht und zugleich etwas über das eigene Musikerleben mitgeteilt. Die Umsetzung von Musik in andere Ausdrucksformen trägt zur Erweiterung und Bereicherung allgemeiner ästhetischer Ausdrucksfähigkeit bei.

Reflektieren und kontextualisieren

Das Nachdenken über Musik umfasst Erkenntnis-, Abstraktions- und Verbalisierungsprozesse. Dazu gehört die sprachlich angemessene Schilderung musikalischer Eindrücke ebenso wie die Aneignung fachlicher Kenntnisse im gegenseitigen Austausch und auf der Grundlage von Sachtexten. Das Nachdenken über Musik schließt die Beschäftigung mit ihren theoretischen Aspekten, mit den Regeln des Tonsatzes und der Formenlehre ein. Die Schülerinnen und Schüler üben kontinuierlich die fachspezifischen Methoden musikalischer Analyse und Interpretation sowie die Erörterung musikbezogener Texte. Durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Musik erfahren die Schülerinnen und Schüler den eigenen ästhetischen Standpunkt in seiner Zeitbedingtheit. Auf der Basis von Wissen und Können, von musikpraktischer Erfahrung und musikbezogener Erkenntnis entwickeln sie eigene Wertmaßstäbe jenseits passiver Konsumhaltungen, alltagsweltlicher Vorurteile und eines von den Massenmedien bestimmten Musikgeschmacks.

3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

3.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb in der gymnasialen Oberstufe sollten Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt und identisch mit den G/H-Standards des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1-10, Teil C Musik. Die H-Standards setzen jeweils die Kompetenzen auf den vorgelagerten Niveaustufen voraus. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Wahrnehmen und deuten

Die Schülerinnen und Schüler können

- beim Hören unbekannter Musik nach individuellen Zugängen suchen und darüber sprechen,
- Musikausschnitte hinsichtlich klanglicher, stilistischer und satztechnischer Merkmale beschreiben,
- Formtypen hörend unterscheiden, Entwicklungsverläufe unter Einbeziehung von Notentexten beschreiben,
- Bedeutungsgehalte von Musik verschiedener Gattungen und Genres erörtern,
- Musik in selbst gewählte künstlerische Ausdrucksformen übertragen und ihr Vorgehen kommentieren.

Gestalten und aufführen

Die Schülerinnen und Schüler können

- in mehrstimmigen Arrangements die eigene Stimme halten,
- im Ensemble stilistisch vielfältig Musik machen,
- musikalische Abläufe innerhalb spezifischer Vorgaben erfinden und notieren,
- selbst gewählte Musikstücke mit erkennbarer Gestaltungsabsicht präsentieren,
- beim Tanzen zu verschiedenen Musiken auf ein vielfältiges Bewegungsrepertoire zurückgreifen.

Reflektieren und kontextualisieren

Die Schülerinnen und Schüler können

- typische Satzweisen, Formen und Gattungen erkennen und benennen,
- Musikstücke bekannten Epochen und kulturellen Kontexten zuordnen und typische Merkmale erkennen,
- Musikstücke und Aufführungen nach vorgegebenen Kriterien einschätzen und Werturteile differenziert betrachten,
- Möglichkeiten und Manipulationen medial vermittelter bzw. produzierter Musik kritisch reflektieren,
- individuelle Interessen vertiefen, musikalische Lernanliegen formulieren und Strategien für deren Umsetzung entwickeln.

3.2 Abschlussorientierte Standards

Wahrnehmen und deuten

Grundkurs	Leistungskurs
<p>Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> – die zeitliche und stilistische Einordnung von Musikstücken anhand kompositionstechnischer Merkmale begründen, – Abweichungen von typischen musikalischen Formen beschreiben, – Musikstücke unter formalen, stilistischen und intentionalen Gesichtspunkten analysieren und die Ergebnisse ihrer Untersuchung in einen übergeordneten Sinnzusammenhang bringen, – Klangerwartungen aus Noten ableiten. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus</p> <ul style="list-style-type: none"> – die zeitliche und stilistische Einordnung von Musikstücken anhand kompositionstechnischer Merkmale begründen und selbstständig Bezüge zu anderen Musikstücken herstellen, – musikalische Mischformen und Formkonflikte beschreiben, – verschiedene Musikstücke, verschiedene Vertonungen, verschiedene Bearbeitungen oder verschiedene Einspielungen unter vergleichenden Fragestellungen analysieren und dabei das jeweils Besondere herausarbeiten, – Klangerwartungen aus Noten ableiten und gehörte Melodien in Notenschrift festhalten.

Gestalten und aufführen

Grundkurs	Leistungskurs
<p>Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vokal- und Instrumentalstimmen selbstständig einüben, – Intonation, dynamische Balance und Timing korrigieren, – eigene Interpretationsvorstellungen begründen, – Melodien und passende Begleitmuster erfinden und sie in Notenschrift festhalten, 	<p>Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vokal- und Instrumentalstimmen selbstständig einüben und ein musikalisches Programm nach begründeten Kriterien zusammenstellen, – die Einstudierung mit dem Ziel einer Aufführung oder Aufnahme planen, Proben anleiten und dabei Intonation, dynamische Balance und Timing korrigieren, – eigene Interpretationsvorstellungen begründen, Erarbeitungsprozesse reflektieren und Lösungen für auftretende Probleme entwickeln, – geschlossene musikalische Formabschnitte nach stilistischen Vorgaben gestalten und sie in Notenschrift festhalten,
<ul style="list-style-type: none"> – musikalische Abläufe außerhalb traditioneller Klangvorstellungen entwickeln und sie grafisch notieren, – ausgewählte Aspekte musikalischer Vorlagen nachgestaltend, deutend oder verfremdend in Bilder, Bewegungen, Szenen oder Texte umsetzen und ihre Gestaltungsabsichten kommentieren. 	

Reflektieren und kontextualisieren

Grundkurs	Leistungskurs
<p>Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none">– Ergebnisse der Analyse und Interpretation im historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang deuten,– die Möglichkeiten gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Einflussnahme auf Musik sowie für die individuelle Beeinflussbarkeit durch Musik reflektieren,– musikbezogene Texte sinngemäß zusammenfassen, sie anhand konkreter Musikbeispiele erörtern und eigene Stellungnahmen formulieren.	

4 Kompetenzen und Inhalte

Bei der Entwicklung von Unterrichtsvorhaben sind die Kompetenzbereiche, die abschlussorientierten Standards und verschiedene Themenfelder zu berücksichtigen. Die Wahl der Themen und Inhalte muss gewährleisten, dass sich breite Erfahrungsmöglichkeiten und ein fachlicher Überblick ergeben. Das bedeutet, Musikbeispiele vielfältig auszuwählen und dabei die musikkulturelle Gegenwart zu berücksichtigen.

Die Fähigkeit, selbstbestimmt am Musikleben teilzunehmen, kann nur durch eine fundierte Auseinandersetzung mit Klangbeispielen unterschiedlicher Epochen, Kulturen und Stilrichtungen erreicht werden. Erst vor dem Hintergrund breit angelegter Hör- und Musiziererfahrungen kann sich ästhetische Urteilsfähigkeit herausbilden.

Die Auseinandersetzung mit Musik in ihrer Vielfalt beinhaltet auch die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Sie umfasst eine Bandbreite unterschiedlicher Musikarten von den Anfängen des Jazz bis hin zur aktuellen Rock- und Popmusik ebenso wie von der klassischen Moderne bis hin zur zeitgenössischen Musik.

Themenfelder

Die Themenfelder des Musikunterrichts orientieren sich an verschiedenen Betrachtungsweisen, die das Sachgebiet der Musik in seiner Vielschichtigkeit erschließen. Diesen Betrachtungsweisen liegen unterschiedliche Ansätze des Fragens zugrunde. Sie dienen dazu, die Aufmerksamkeit gezielt auf bestimmte Aspekte der Musik zu lenken. Für sich allein genommen bleibt jede dieser Perspektiven begrenzt. Die Vorstellung des Ganzen ergibt sich erst aus der Kombination und gegenseitigen Durchdringung der Betrachtungsweisen.

Die in den Themenfeldern aufgeführten Inhalte verstehen sich als mögliche Teilaspekte, die weder chronologisch noch in ihrer Gesamtheit abgearbeitet werden müssen. Die konkrete Unterrichtsplanung erfolgt innerhalb der fachbezogenen Festlegungen als Teil des schulinternen Curriculums.

Mit Blick auf die zur Verfügung stehende Unterrichtszeit ist die Konzentration auf einige Kernaspekte der Kursthemen notwendig, ohne auf die mögliche Vielfalt zu verzichten.

4.1 Musik im Wandel der Zeit

Inhalte

- Vokal- und Instrumentalmusik verschiedener Musikepochen
- Problematisierung des Epochenbegriffes (Umbruchsituationen)
- Musikgeschichte als Problemgeschichte
- Fragen der Überlieferung, der Aufführungspraxis und der Rezeptionsgeschichte
- Fragen der Musikästhetik

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler singen und spielen Musikstücke verschiedener Epochen. Sie untersuchen stilistische Merkmale und erleben die Musik vergangener Zeiten in ihrer Eigenwertigkeit. Mit Blick auf die Musikgeschichte fragen sie nach dem Beständigen im Wandel, aber auch nach dem jeweils Neuen einer Epoche. Sie denken einerseits musikimmanent über Formen- und Gattungsgeschichte nach, erklären musikalische Veränderungen aber auch universal im Zusammenhang allgemein geschichtlicher Entwicklungen und geistesgeschichtlicher Ideen. Dabei erfahren sie, dass der historische Wandel ein besonderes Wesensmerkmal europäischer Musikkultur ist.

4.2 Musik im gesellschaftlichen Kontext

Inhalte

- Verhältnis von Komponist und Publikum
- Musik im politischen Spannungsfeld von Anpassung und Widerstand
- Musik und Religion
- Institutionen des Musiklebens
- Musikwelt als Berufsfeld
- Rolle der Frau in der Musikwelt
- Musik als Wirtschaftsfaktor
- Rolle der Medien bei der Musikverbreitung und Geschmacksbildung

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler erschließen das gesellschaftliche Umfeld, in dem Musikausübung und Musikrezeption stattfinden. Soziale, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen werden zum Gegenstand des Nachdenkens gemacht. Sie untersuchen die Rollen aller am Kulturleben Beteiligten und entwickeln ein Verständnis für die Funktionalisierung von Musik im Dienste politischer, religiöser und wirtschaftlicher Interessen.

4.3 Musik verschiedener Kulturen

Inhalte

- Lieder, Musikstücke und Tänze verschiedener Kulturkreise
- Bedeutung der Musik und des Musizierens
- Darbietungs- und Überlieferungsformen
- Verhältnis von Volks- und Kunstmusik
- Rolle der Musikerinnen und Musiker
- Instrumentarium und Umgang mit der Singstimme
- Tonmaterial und rhythmische Strukturen

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Lieder, Musikstücke und Tänze verschiedener Kulturen. Sie erfahren, dass Musik unterschiedlich an die Lebensform und Arbeitsweise von Menschen, an ihre Sprache und Religion gebunden ist. Sie erleben, dass die Musik jeder Kultur von einer Differenziertheit und Komplexität ist, die Außenstehenden zunächst verborgen bleibt und sich erst bei genauer Betrachtung erschließt. Mit Blick auf die Gegenwart untersuchen sie Angleichungs- und Verschmelzungsprozesse zwischen den Kulturen und sensibilisieren ihre Wahrnehmung für Teilkulturen innerhalb unserer Gesellschaft.

4.4 Musik in Verbindung mit anderen Künsten und Ausdrucksformen

Inhalte

- Vokalmusik (Wort-Ton-Bezug)
- Oper, Musiktheater, Musical
- Programmmusik
- Tanz und Ballett
- Gesamtkunstwerk, Happening
- Musik im Hörspiel
- Filmmusik und Musikvideo

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Bei der Auseinandersetzung mit kunstspartenübergreifenden Gattungen und multimedialen Ausdrucksformen erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass Musik enge Verbindungen mit Sprache, Bild, Tanz und Szene eingehen kann. Sie denken über die spezifische Rolle der Musik im Zusammenspiel mit anderen Künsten nach, übertragen Musik in andere Ausdrucksformen und gestalten kunstspartenübergreifende ästhetische Zusammenhänge.

4.5 Musik als gestaltete Ordnung

Inhalte

- Methoden der Analyse und Interpretation
- Anwendung grundlegender Gestaltungsprinzipien
- Techniken motivisch-thematischer Arbeit
- Formmodelle und ihre individuelle Ausprägung
- Serialismus und Aleatorik als Extrempositionen musikalischer Gestaltung
- experimentelle Musik

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Musik als geordnetes Gefüge aus Tönen und Klängen zu betrachten und dabei die Regeln zu verstehen, nach denen sich einzelne Bestandteile zum Ganzen fügen. Sie untersuchen Klangverbindungen, Motive und Themen und denken über die Funktionen einzelner Abschnitte in Bezug zur Gesamtform nach. Der Aspekt der gestalteten Ordnung wird von ihnen auf zweifache Weise erfahren: einerseits reflexiv in Form der musikalischen Analyse, andererseits produktiv bei der Erfindung von Musik.

4.6 Grundlagen von Musik

Inhalte

- Grundprinzipien der Klangerzeugung und Akustik
- Grundlagen des Instrumentenbaus
- Funktionsweisen elektronischer Musikinstrumente und Medien
- Tonsysteme und Stimmungen
- Funktionsweise von Stimme und Gehör
- Neurobiologische Grundlagen der Musikwahrnehmung und des Musizierens
- Fragestellungen der Musikpsychologie und Ansätze der Musiktherapie

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler denken über Musik als eine Kommunikationsform nach, die auf physikalischen, physiologischen und psychologischen Gegebenheiten beruht. Über den Erwerb von musikbezogenem Grundlagenwissen hinaus sensibilisieren sie ihre Wahrnehmung für Klangphänomene und Hörprozesse im Spannungsfeld von Lärm, Reizüberflutung, Kontemplation und Stille.

5 Kurshalbjahre

In der folgenden Übersicht wird jedem Kurshalbjahr ein Themenfeld als Schwerpunkt zugeordnet. Im Rahmen dieser Schwerpunktsetzung sind in jedem Kurshalbjahr alle Themenfelder des Rahmenlehrplanes zu berücksichtigen.

Die Schwerpunkte der Kurshalbjahre des Grund- und des Leistungskurses sind identisch.

1. Kurshalbjahr: Musik im Wandel der Zeit

2. Kurshalbjahr: Musik im gesellschaftlichen Kontext

3. Kurshalbjahr: Musik in Verbindung mit anderen Künsten und Ausdrucksformen

4. Kurshalbjahr: Musik verschiedener Kulturen

Die beiden verbleibenden Themenfelder *Musik als gestaltete Ordnung* und *Grundlagen von Musik* sind den vier Kurshalbjahren an passender Stelle zuzuordnen.

